

Was lange währt... S. 3  
Der lange Weg zum neuen Schulgebäude

Was war los? S. 4-5  
Unter-, Mittel- und Oberstufe

# FASten? ...jetzt noch schwieriger!

Zeitung der Freien Alternativschule Dresden

# 18 Juni 13

Jahresbriefe • Zeugnisse • Beurteilungen:  
Wo stehen wir? S. 6

Interview S. 6-8  
mit Kolle und Lennart

Vorstandsarbeit S. 9  
Ausblick auf einige Diskussionsschwerpunkte

Gibt es eine richtige Schule? S. 10-11  
Anstrengung, Mühe, Freude...

Macht weniger Kinder! S. 12-13  
Elternengagement an der FAS

Unsere neue Küche S. 14-15  
zwei Interviews

Schulpolitik S. 16  
Schulreform ohne Gesellschaftsreform?

Was macht eigentlich... S. 17  
Svende Jandel?

ERNA S. 18 -19  
... Tomatensalat - Schuhsalat - Kopfsalat

Endlich S. 20  
...Kontrolle ist besser



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Frischer Wind in den Segeln unserer Zeitungsgruppe, das sollte Auftrieb für die neue Ausgabe geben. Wie immer nahmen wir uns vor, diszipliniert zu arbeiten und sofort ans Werk zu gehen. Dass wir uns mehr treffen wollen, hat schon mal geklappt. Trotz guter Vorsätze trieb der lange dunkle Winter einige von uns mit Erkältungen in ihre Betten. So zog sich die Fertigstellung unserer Zeitung mal wieder in die Länge, was viel Nacharbeit und einigen Unmut auslöste.

Doch letztendlich sind wir froh, dieses Exemplar nun tatsächlich in den Händen zu halten und mal wieder was aus der Schule zu erfahren...

Die Berichte aus den einzelnen Schulstufen wurden durch Interviews etwas aktueller gemacht, es gab eine Dreierunde, die sich mit dem Engagement für die Schule auseinandersetzte und die zeigte, dass Begegnungen und Gespräche das allerbeste sind, sich auszutauschen.

Es finden sich Interviews, eine Zusammenfassung der FAS-Umzugsgeschichte(n), dank Überwachung tiefe Einblicke in die Arbeit der Verwaltung und die Eröffnung einer eigenen Schulküche startete. Was momentan in Sachen Bildungspolitik in unserer Stadt los ist, wird ebenfalls beleuchtet. Ernstes und Heiteres wechseln sich ab, für alle ist etwas dabei. Wer Lust hat, mitzumachen, ist immer herzlich willkommen, denn nach der Zeitung ist immer auch vor der Zeitung...

Viel Lesevergnügen wünscht im Namen der Redaktion  
Annette Semmer

## Was lange währt ...

Endlich angekommen – Der lange Weg zum eigenen Schulgebäude

Manchmal gehe ich am ehemaligen Schulgebäude an der St. Petersburger Straße vorbei. Es scheint schon Ewigkeiten her zu sein, dass hier die Kinder der FAS den trostlosen Bürokomplex zwischen Halbpfeife und Bürgerwiese belebten. Ich erinnere mich genau, wie ich das erste Mal im Dunkeln die FAS dort suchte, um zum Infoelternabend zu gelangen und Mühe hatte, sie zu finden. In dem ehemaligen Robotron-Gebäude vermutete ich eigentlich keine Schule. Aber nur der erste Eindruck war befremdlich, danach war ich eher erstaunt, was man aus solchen, nicht geraden idealen Bedingungen gemacht hatte. Die hellen Räume waren einladend eingerichtet und Lernen ist doch sowieso nicht zwingend an ein Schulgebäude gebunden. Selbst der öde Betonhof wurde zumindest im Sommer durch die Spiele der Kinder, die sich wenig um die Tristesse scherten, aufgewertet.

Unser heutiges Schulgebäude auf der Stauffenbergallee ist da eindeutiger als solches zu erkennen. Neulich meinten Bekannte, dass es doch eigentlich schade ist, dass die Schule nicht direkt an der Straße steht, denn so würden die Menschen noch deutlicher sehen, dass hier eine neue (und sehr schicke) Schule entstanden ist. Wäre es eine staatliche Schule, würde sich mancher Lokalpolitiker wohl gerne davor ablichten lassen. Stolz ist also durchaus angebracht bei allen Beteiligten und wir von der Schulzeitung waren der Meinung, dass wir noch mal aufmerksam machen müssten auf die große Errungenschaft, jetzt ein eigenes Schulgebäude zu besitzen. Im Alltag wird ja vieles schnell selbstverständlich und es ist kaum zu glauben, dass erst vor einem Jahr der große Umzug stattfand...

## Infos und Termine

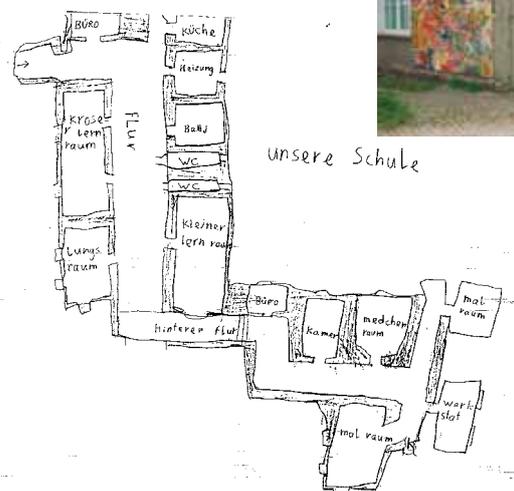
- 03.06. Pädagogischer Tag**
- 05.06. Mitgliederversammlung**
- 09. – 14.06. Schulfahrt**
- 14. – 16.6. Bunte Republik Neustadt**
- 21.06. Theaternacht**
- 24.06. Mädchen- und Jungentag**
- 10.07. Pädagogischer Tag**
- 11.07. Schuljahresabschlussfeier**
- 12.07. letzter Schultag**
- 14.07. – 25.08. Sommerferien**
- 24.08. Zuckertütenfest**

FREIE ALTERNATIVSCHULE DRESDEN  
Emmerich-Ambros-Ufer 57  
01159 Dresden  
Tel. 4246320



EMMERICH-AMBROSS-UFER

„Wegweiser durch die Schule“



unsere Schule

Mit Umzügen kennt die FAS sich aus. Viele Jahre hatte die Elterninitiative Mühe, überhaupt Räumlichkeiten für sich zu finden. Klar, der Traum von einem eigenen Gebäude wurde immer wieder geträumt, erschien aber lange Zeit unrealistisch auf Grund der Größe der Schule und der damit verbundenen finanziellen Möglichkeiten. Zunächst waren die Menschen der Gründungsinitiative Freie Alternativschule Dresden froh, dass sie 1993 für die ersten sieben Kinder, die als Vorschulgruppe unterrichtet wurden, Räume in einer Hausruine auf der Böhmisches Straße gefunden hatten. Dort musste erst noch Schutt beraumt werden und die Wände wurden mit Tüchern abgehängt. Aber der Enthusiasmus

war groß und die Zuversicht auch, selber gestalten zu können, eine Alternative zur staatlichen Schule zu schaffen. Die Kulturtechniken wurden vor allem in praktischen Übungen vermittelt. Die Kinder schrieben Einkaufszettel, errechneten Preise, gingen einkaufen und kochten mit. So gesehen knüpft die eigene Schulküche in der Stauffenbergallee an diese Tradition wieder an. Im Winter konnten die Räume dann nicht beheizt werden und man zog in eine Neustädter Privatwohnung um, die für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden war.

Parallel dazu liefen die Gründungsverhandlungen mit dem Kultusministerium und eine Genehmigung wurde immer wahrscheinlicher. Kurz vor Schuljahresbeginn im Jahr 1995 stellte das Kita-Amt, welches für die Hortgenehmigung zuständig war, ein Gebäude zur Verfügung: einen ehemaligen Kindergarten in Cotta. Das war zwar nun nicht in der Neustadt, aber Komfort und Größe der Räumlichkeiten waren ausreichend. Schnell wurden Fahrgemeinschaften gegründet und alle staunten, dass die Kinder eher als gedacht den Wunsch äußerten, allein durch die Stadt zu fahren. Auch wenn das Gebäude eine typische Zweckbaracke aus DDR-Zeiten war, hatte sie doch einen entscheidenden Vorteil: es gab eine funktionstüchtige Küche und so konnte sogar ein Koch eingestellt werden. Selbst zu kochen, ein Traum, der danach erst wieder auf der Stauffenbergallee verwirklicht werden konnte; die zwei folgenden Interims-Schulgebäude boten diese Möglichkeit nicht.

Von Anfang an war klar, auch das Gebäude in Cotta kann nur eine Übergangslösung sein. Auf Dauer konnten zum Beispiel die Brandschutzauflagen nicht eingehalten werden. Eine umfangreiche Suche, vor allem nach leerstehenden ehemaligen Schulgebäuden begann. Neustadtnah sollte der neue Standort sein, aber gesucht wurde dann doch in der ganzen Stadt. Vor allem an den finanziellen Möglichkeiten scheiterten viele Versuche, ein geeignetes Gebäude zu finden. Schließlich kam es 1999 zu einer abermaligen Notlösung in einem Bürogebäude auf der Tannenstraße. Die Schule mietete dort eine Etage ohne Außengelände. Alle Draußen-Aktivitäten wurden in den Alaunpark verlegt, was wiederum teilweise zu Ärger mit dem Grünflächenamt führte, dem Sport- und Fußballspiele auf dem Rasen nicht gefielen. Die Schule wuchs, die Mittelschule war geplant und es fehlte noch immer ein passendes Gebäude. Die Räume in der Tannenstraße boten keine Entwicklungsmöglichkeit. Wieder wurde nach geeigneten Domizilen gesucht und da wurde man schon 2004 auf das Gebäude in der Stauffenbergallee aufmerksam. Sogar ein Staffelmietvertrag (angepasst an die sich weiter entwickelnde Schulgröße) mit der damaligen Besitzerin, der IKB-Bank, war schon ausgehandelt, als die Vermieterin kurzfristig einen Rückzieher machte, da sie lieber das ganze Haus vermieten wollte. Nun musste sogar Eltern, die sich schon für das Schuljahr 2005 angemeldet hatten, abgesagt werden, da es nun doch keine erweiterten Kapazitäten gab. Wieder musste schnell eine Ersatzlösung her und die fand sich, als Jens am alten Robotrongebäude ein Vermietungsschild las...

Zwar gab es erst Diskussionen um den ungeliebten Standort in der Innenstadt, aber bald schon war der Umzug beschlossen. Der Mietvertrag war allerdings auf Grund der geplanten Lingnerstadt befristet und so ging die Gebäudesuche auf Hochtouren weiter. Die Gebäudegruppe stellte immer wieder neue Häuser vor, der Markt für bezahlbare Ob-



TANNENSTRASSE

jekte blieb aber überschaubar. Schließlich entschied die Mitgliederversammlung mit knapper Mehrheit, an einer Versteigerung für ein sich in Coschütz befindendes altes Schulgebäude teilzunehmen, jedoch wurde die Auktion verloren. Nun blieb nur noch das schon bekannte Gebäude an der Stauffenbergallee übrig. Die komplizierten Verhandlungen mit dem neuen Besitzer hat Jens in der Schulzeitung Nummer 14 vom Juni 2010 sehr anschaulich beschrieben.

Das neue Schulgebäude ist immer noch ein Traum, und zwar einer, der in Erfüllung ging und die Krönung ist die eigene Schulküche, welche es seit Februar gibt. Auch davon wurde immer wieder geträumt und jetzt ist auch diese Vision machbar. Jenseits aller Querelen um Baustunden und Sonstiges scheint es mir wichtig zu sein, wertzuschätzen und zu staunen, was wir errungen haben: ein Schulgebäude, das es ermöglicht, Schule noch viel mehr als bisher nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Ich danke Kischu für ihre ausführlichen und interessanten Schilderungen.  
Claudia Meerbach



PETERSBURGER STRASSE

## Was war los?



### Unterstufe

Mit Beginn des neuen Schuljahres strömte wieder eine neue Gruppe junger Wilder in unsere Schule. Wie jedes Jahr freuten wir uns auf den Zuwachs und waren gespannt, wie sie sich einleben würden. Denn dieses Jahr gab es für unsere Kleinsten keine eigene Gruppe, sondern sie wurden gleich auf die einzelnen Lerngruppen aufgeteilt. Sie waren also sofort mittendrin im Geschehen. Es gab ja schon eine Zeitlang die Diskussion unter den Pädagoginnen, ob es denn wirklich so gut wäre, die 1. Klasse bis Weihnachten zu separieren. Dagegen sprach, dass die Kontaktaufnahme zwischen groß und klein nur zögerlich zustande kam und man einander eher aus der Ferne beäugte. Das Unwissen darüber, was die Gruppen eigentlich so den ganzen Tag treiben, führte zu Unsicherheiten auf beiden Seiten. In diesem Schuljahr nun übernahmen es die Großen, die Kleinen in den Schulalltag einzuführen, wofür sich insbesondere die Bewegungszeit eignete. Es gab, anders als in einigen Jahren zuvor, kaum „Gerede“ über die Erstklässler und auch diese fühlten sich in kurzer Zeit der Schule zugehörig.

Auch in den Lerngruppen war mehr Zeit, sich kennenzulernen und eine wirkliche Gruppe zu werden. Auch wenn das soziale Miteinander zunächst einen größeren Stellenwert einnahm, geriet das schulische Lernen für die Erstklässlerinnen nicht unter die Räder. Sie lernen, gemäß ihres eigenen Tempos, mal schneller mal langsamer und nutzen oft die Möglichkeit, sich bei den Großen etwas abzukucken. Für die Zweit- und Drittklässler wiederum ist das Zeigen von Buchstaben, Wörtern, Zahlen usw. eine gute Wiederholung und Festigung. Für Einführungen z.B. eines neuen Buchstabens oder spezieller Lernmaterialien war die Gruppe der Erstklässlerinnen überschaubar klein und die Pädagogen konnten auf persönliche Bedürfnisse rasch reagieren.

In diesem Jahr lockerten wir auch die Regeln für die Lernzeiten. In der 2. Lernzeit dürfen die Kinder, die sich gar nicht mehr konzentrieren können auch aufs Außengelände gehen. Wir werden sehen, wie sich dies entwickelt.

Die Kinder hatten teilweise immer noch Probleme, sich im neuen Haus rundum wohl zu fühlen. Es fehlte die Möglichkeit, sich schnell mal auszutoben oder raus zu gehen. Der Weg nach draußen ist eigentlich zu umständlich. Die Kletterwand ist noch nicht abgenommen und auch die Hengstenbergergeräte werden nur in Kleingruppen bei Marina oder Walburga genutzt. Für beide Bewegungsmöglichkeiten

brauchen die Kinder allerdings immer erwachsene Begleitung. Es gibt also Steuerungsbedarf.

Die Morgenkreise wurden von einigen Kindern gern geschwänzt, indem diese einfach zu spät in den Raum kamen, weil sie wissen, dass sie dann nicht mehr teilnehmen dürfen. Es ist viel weggegangen und kaputtgegangen. Häufig wurden Türen, Tische oder andere Oberflächen mit dem Wort „Sex“ beschrieben, was nach langem Reden im Gruppenrat z.T. aufgeklärt wurde. Das Thema des respektvollen Umgangs miteinander und mit den Dingen um uns herum war häufig im Gruppenrat.

Sorgen bereiteten uns die Kinder der 3.Klasse, von denen sich einige so schlecht benahmten, dass sie die ganze Gruppe oder Klasse am Lernen hinderten. Nach mehreren Aussprachen gibt es für sie momentan eine spezielle Regelung.

Gut angenommen wurden von den Kindern die Werkstätten, die die Kinder der Oberstufe anboten. Häufig beobachteten wir am Freitag im Gang entsprechende Vorfälle.

Alister und Dario sind vom 10 m Turm gesprungen, Dario bereits zum wiederholten Male. Und dies ganz ohne Vormachen von Hagen, denn er hat sich nicht getraut. ... (Simone und Stefan sprangen jedoch mutig in die Bresche bzw. ins Wasser.)

Hagen Wucherpennig und Ines Philipp



### Mittelstufe

Mit dem Neuzugang von 4 bis 6 Kindern in jeder Lerngruppe hieß es bis Weihnachten erst einmal neu zusammenzufinden. Für die Kinder der Klassenstufe 4 war vieles neu: Umgebung, Menschen, Tagesablauf. Anfangs zögerlich, mit der Zeit aber immer interessierter und aufgeschlossener wurde die Mittelstufe in Beschlag genommen. Wie in jedem Jahr brachte die Anfangsphase auch die eine oder andere Spannung mit sich. Das Hauptthema war der Umgang miteinander, den Sachen und den Ressourcen. So hörten sich die Kinder einander nicht immer zu, unterbrachen Gespräche, störten sich beim Lernen, räumten benutzte Materialien nicht mehr weg, bückten sich nicht, wenn etwas herumlag, verschwendeten große Mengen Papier, um kleine Zettelchen zu schreiben, achteten die Arbeit Anderer nicht usw. Das Traurigste war, dass sie von selbst all dies nicht wirklich bemerkten. Fast jede Woche wurde dieses Problem von den Pädagoginnen im Gruppenrat oder in den Lerngruppen angesprochen. Es war immer wieder Thema in der Teamsitzung und gar im Großteam, weil sich das nachlässige Verhalten der Kinder auch gegenüber anderen Erwachsenen in der Schule zeigte. In den Gesprächen stellten wir fest, dass die Kinder stark zwischen Schule und zu Hause unterschei-

den und dass sie bestimmte Dinge, die sie zu Hause nicht machen würden, in der Schule zur Gewohnheit werden lassen.

Unsere Arbeit schien dann nach dem Jahreswechsel erste Früchte zu tragen. Die Kinder nahmen ihre Dienste ernster und achteten auf mehr Sauberkeit. Sie redeten wieder einander zugewandt und gaben mehr aufeinander acht. In Konfliktfällen wurde nicht nur gekichert, sondern versucht, sich in das andere Kind hineinzusetzen. Wir merkten, dass es in der Schule um ein Vielfaches harmonischer geworden war und wir unentwegt grinsenden Kindern und Pädagogen begegneten. Das fetzte! Um die FSJlerinnen Nam und Lea sowie Katja bei der Küchenarbeit zu unterstützen, haben die Klassen 4 bis 10 den Reinigungsdienst in der Aula übernommen. Der Wischmob schwingt sich mittlerweile fast von allein. Wir werden beobachten, wie es weitergeht.

Das Lernen lief wie gewohnt im Wechsel zwischen selbstständigem Lernen und kleinen Kursen. In Eigeninitiative entstanden meist Geschichten, auch Projekte zu eigenen Themen. Ausgebaut haben wir das „Vortragslernen“. Die Kinder müssen im Jahr ein Buch vorstellen, einen Tier-, Länder- oder Projektvortrag und einen Schulfahrtsvortrag halten. Sie haben hierfür sowohl Kriterien für die Erstellung als auch die Auswertung der Vorträge, so dass sie lernen, Rückmeldungen an die Vortragenden zu geben. Die Kinder machen diese Arbeit gern und erzielen große Fortschritte im Freisprechen und in der Anschaulichkeit.

In der Sonnenfalle schrieben Karl und Janik nicht nur Geschichten, sondern entwickelten sie mit Illustrationen und allem Drum und Dran. Eine Geschichte über Helden und Bösewichte wurde in der Kunstwoche verfilmt. Karl hat außerdem mit seinem Zauberkasten für die Lerngruppe gezaubert. Da staunten wir nicht schlecht! Ganz besonders haben wir uns über Linda gefreut, die aktiv beim Sport mitmachte und sich ans Bockspringen, Bodenturnen und Parcourlaufen traute.

Neu ist in diesem Jahr, dass der Sport in zwei Gruppen getrennt stattfindet, der Gruppenrat freitags eingebunden ist und es fortan Schulversammlungen der Klassen 1 bis 10 für Themen, die alle angehen, gibt. Die Teilnahme daran ist Pflicht. Damit dies auch einigermaßen geordnet abläuft, treffen sich zunächst alle in der großen Runde zur Themenbekanntgabe. Anschließend wird in sogenannten Familien zu 9 bis 10 Kindern unterschiedlicher Klassenstufen diskutiert, um dann die Entscheidungen in großer Runde zu treffen.

Auf Wunsch der Eltern und Pädagoginnen gibt es nun auch Lerngruppenelternabende. Diese wurden von den Eltern dankend angenommen. Wir nutzten die gemeinsame Zeit, um uns über das eingangs beschriebene Thema auszutauschen, aber auch über den Schulalltag in der Mittelstufe, was besonders die Eltern der Klassenstufe 4 interessierte.

Claudia Jobst (Cluudi) und Ines Philipp

## Oberstufe

Für die Oberstufe gab es in diesem Jahr große Personalumstellungen. Vom alten Stamm sind uns Anja und Iwona geblieben, Steffen ist jetzt ganz nach oben gewandert und Kolle kümmert sich um Biologie und Chemie. Brigitte verabschiedete sich in die Elternzeit. Für sie kam Lennart. Der Ausfall von Claudia Stärk bescherte uns Lena als Deutschlehrerin. Außerdem übernahm Judith zeitweise die 10. Klasse in Deutsch und für 2 Stunden kommt Nicole in den Chemiekurs der Klasse 10. Das Pädagoginnenteam muss sich nun zusammenfinden

und wir wünschen uns viel Kraft und Freude.

Mit einem neuen Team steigen die Chancen für Veränderungen, was die Heranwachsenden gleich nutzten. So wurde erneut die Handyregelung in Frage gestellt und ein vierwöchiger Probedurchlauf erwirkt, der die Benutzung des Handys in den Pausen erlaubt. Ob dies fortan so bleibt, wird sich zeigen. Denn schon in den ersten Tagen der neuen Regelung gab es Jugendliche, die sich nicht daran hielten.

Auch die Punkteliste wurde neu gestaltet. Die Dienste sind weggefallen und damit auch deren Sanktionierung. 10 Minuten vor der Mittagspause räumen die Heranwachsenden nun gemeinsam ihre Lernräume auf. Die Pädagogen erhoffen sich damit auch eine höhere Wertschätzung der Räume an sich sowie der Materialien, die den Heranwachsenden zur Verfügung stehen. Äußerungen wie: „Ist mir doch egal, wenn der Laptop kaputt geht.“ gehören dann hoffentlich der Vergangenheit an. Am Freitag gibt es einen gemeinsamen Abschlussputz. Die übrigen Regeln freilich werden noch sanktioniert. Häufiger Diskussionspunkt ist das Zuspätkommen. Der Vorschlag einer morgendlichen Gleitzeit stieß auf den Widerstand der Jugendlichen, die zwar die Gleitzeit begrüßten, aber die „verlorene“ Zeit nicht nacharbeiten wollten. Bei zu vielen Regelverstößen sollen die Heranwachsenden beim Mittagdienst oder beim freitäglichen Reinigungsdienst mit eingespannt werden. Insofern konnten wir den für manchen bestehenden Widerspruch zwischen Regelverletzung und Art der Wiedergutmachung, Regelverletzungen mit gemeinnützigen Reinigungsarbeiten abzugelten, noch nicht auflösen. Pünktlich zum neuen Jahr begann die WG, in die die 8-Klässlerinnen aufgeregt einzogen. Sie hingen morgens schon etwas müde in den Seilen, waren aber ansonsten froh über die neu gewonnenen Freiheiten. Sie wohnten in 5 Zimmern und einzelne Stimmen sagten, es sei cool, weil die Eltern nicht so herumstressen. Gekocht und gegessen wurde meist zimmerweise. Der Abend war lang vom Film gucken oder quatschen.



Neu ist in diesem Jahr die Sprachenregelung nach Niveaustufen. Es gibt die Niveaustufen 7/8 mit I und II und 9/10 mit I und II. Dafür ist die Übungszeit am Dienstagvormittag weggefallen. Um einen Termin für die Schulversammlung zu finden, der für alle Stufen passt, ist der Gruppenrat auf den Freitag von 9.45-10.45 verlegt worden. In die 10. Klasse ist Aaron neu zu uns gekommen. Er kommt aus Kottwitz bei Nossen und wollte nicht mehr in seine Schule gehen. Auf einem Bildungskongress hörte er von uns, bewarb sich und bekam einen Platz. Aaron wohnt nun in Dresden und fühlt sich in unserer Mitte sehr wohl.

Steffen Reichert und Ines Philipp

## Jahresbriefe – Zeugnisse – Beurteilungen: Wo stehen wir?

Mitte Oktober erfuhr ich, dass der Bewerbungsschluss für Ausbildungsplätze des kommenden Herbstes bei vielen Firmen schon der 31.10. sei. Das machte mich leicht panisch, denn mein Sohn wollte sich für eine Lehrstelle bewerben und wir benötigten ein Zeugnis, weil der Jahresbrief zu persönlich ist. Anja teilte mir mit, dass es erst im Februar Zeugnisse mit Noten gäbe, sie aber eine Beurteilung, wie sie an staatlichen Schulen üblich sei, auch gern anfertigen könne. (Nachdenkenswert: Die Form dieser Beurteilungen entspricht dem Zeugnis, das mein Vater schon 1943 erhalten hat.) Weil die antiquierten staatlichen Zeugnisse nicht den pädagogischen Prinzipien der FAS entsprechen, erbat ich zusätzlich eine verbale Einschätzung, mit einigen Worten zur FAS, zur Entwicklung und den Neigungen unseres Sohnes. Kurz, ein Schreiben, das zeigt, was unsere Schule ausmacht und dass wir die Jugendlichen nicht auf ein paar Ziffern und einen Satz reduzieren. Das sorgte aufgrund von zweierlei Gründen für Unmut im pädagogischen Team. Einerseits war das ein Extrawunsch, der zusätzliche Arbeit bedeutete. Andererseits wurde eine bewertungstaugliche Beurteilung mit einem Schönreden von Leistungen verbunden, die nicht der Realität entsprächen. Das Argument der zusätzlichen Arbeit konnte ich nachvollziehen. Der Meinung, dass „positive“ Beurteilungen nicht realistisch geschrieben werden können, musste ich widersprechen und setzte mich mit unseren hausinternen „Beurteilungen“, den auch nicht immer „positiv“ wirkenden Jahresbriefen auseinander. (Anm: Positiv in Jahresbriefen ist für mich alles, was die Kinder und Jugendlichen unterstützt, ihren Weg zu finden.)

Die Jahresbriefe sollen nicht beurteilend, sondern beschreibend sein. Der Unterschied zwischen Beschreibungen und Beurteilungen scheint mir allerdings sehr diffus zu sein, tragen doch Beschreibungen oft subjektive Wertungen und Sichtweisen des Schreibenden und auch des Lesenden in sich. Im negativen Sinne problematisch ist dies besonders dann, wenn der Jahresbrief von einem Pädagogen geschrieben wird, der keinen positiven Blick auf den Jugendlichen hat, bzw. positive Entwicklungen und Potenziale nicht wahrnimmt. Ein Grundproblem der Oberstufe ist in diesem Zusammenhang auch darin zu sehen, dass, im Gegensatz zur Grund- und Mittelstufe, durch den kursbezogenen Unterricht der Blick der einzelnen Pädagogin auf die Schüler eingeschränkt ist. Dies ist aus meiner Sicht ein großes Manko im Hinblick auf eine gesamtheitliche individuelle Beschreibung bzw. Beurteilung.

Inwiefern eine ausschließlich „beschreibende“ Darstellung in Jahresbriefen tauglich ist, muss ich hinterfragen. Mir erscheint es doch sehr wichtig, den Jahresbrief nicht nur in Bezug auf erbrachte bzw. nicht erbrachte soziale und schulische Leistungen zu formulieren, sondern Potenziale aufzuzeigen und dem Jugendlichen ein Wegweiser zu sein, wo die „Reise“ eventuell hingehen könnte. Wird die Jugendliche aus diesem Blickwinkel gesehen, kann der Gesamteindruck eines Briefes im Endeffekt nur positiv sein. Ich weiß, dass diese Haltung nicht unbedingt von allen Pädagogen geteilt wird, denke aber dennoch, dass die Jahresbriefe ohne positiven Grundton keinen Sinn machen. Dies schließt nicht aus, dass Probleme und ungenutzte Potenziale benannt werden. Meiner Meinung nach sollte auch in den Jahresbriefen der FAS-Grundsatz gelten, dass Kinder und Jugendliche mit ihren Potenzialen gesehen werden und wir(!) die Entfaltung dieser befördern. Ein überflüssiger Bestandteil der Jahresbriefe in der Mittel- und Oberstufe sind aus meiner Sicht die Leistungsbewertungen in Tabel-

lenform. Weder Ressourcen noch individuelle Entwicklungen können hier abgelesen werden. Stattdessen wird sehr konservativ im Stile der Regelschule eine an Kriterien orientierte Bewertung dokumentiert. Gespräche mit verschiedenen Pädagoginnen und Eltern zeigten mir, dass eine Auseinandersetzung mit den Themen Zeugnis und Jahresbrief wichtig wäre. Zum einen denke ich, dass die Pädagogen in Bezug auf Zeugnisse, die unsere Schülerinnen in der 9. und 10. Klasse benötigen, eine neue eigene Form der Bewertung entwickeln sollten, jenseits der konservativen staatlichen Zeugnisse. Zum anderen bin ich der festen Überzeugung, dass Jahresbriefe gerne gelesen werden sollten. Eine positive Sichtweise, die dies befördert, ist meiner Meinung nach geboten.

Christian Karpf

### Kolle

André Lange, geboren am 26.5.1979 in Weißenfels, in der FAS seit: März 2012

#### **Welches Buch darf niemals fehlen?**

„Mein Notizbuch ist mir wichtig. Alle anderen Bücher sind schön, wenn sie da sind, aber unwichtig und wieder beschaffbar.“

#### **Was ist so wichtig an deinem Notizbuch?**

„Es unterstützt mein Gedächtnis, meine Strukturplanung; außerdem bei der Einteilung und Planung der Woche. Da mein Beruf ziemlich zeitaufwändig ist, brauche ich es außerdem, um mir Freizeit einzuplanen.“

#### **Gibt es für dich eine Lebensmaxime?**

„Klar! Motivation ist alles! Und wie wäre deine?“

Man muss ins Gelingen verliebt sein, nicht ins Scheitern.“

#### **Apropos, warst du als Schüler ein braver Kolle?**

„Nein.“

#### **Warum nicht?**

„Ich will es eigentlich nicht weiter ausführen.“

#### **Doch, bitte, bitte!**

„Naja, ich war auffällig, weil laut, also ein klassischer Entertainer; Der damalige Schulleiter hatte mehrfach darauf verwiesen, dass ich doch die Schule wechseln sollte.“

#### **So schlimm?**

„Die Regeln, die da gesetzt wurden, waren nicht schlüssig, der Unterricht aus meiner Sicht zu langweilig. Es gab zwar auch spannende Momente, aber die waren themen- und lehrerabhängig. An eine beispielhafte Situation erinnere ich mich noch genau. Es gab eine Auseinandersetzung zwischen einem Sportlehrer und einem Schüler, der aus einem Heim stammte. Der Lehrer hatte den Schüler in die Ecke geschmissen, woraufhin ich den Direx (Direktor, Anm. d. R.) über den Vorgang in Kenntnis setzte. Ich bekam einen Verweis, weil ich, laut Direx, die Infokette nicht eingehalten hätte. Da stellte sich schon für mich die Gerechtigkeitsfrage.“

#### **Was muss ein Lehrer oder eine Lehrerin eigentlich mitbringen, damit ein gutes Verhältnis zu den SchülerInnen entstehen kann?**

„Geduld; insgesamt unendlich viel Geduld. Wobei das nicht reicht; die Person sollte es auch ausstrahlen. Es braucht eine Weile, bis sich was setzt; auf der persönlichen Ebene. Dazu gehört auch die eigene Begeisterungsfähigkeit für die Sache, die ich vermitteln soll. Das



muss einfach Präsenz haben.“

#### **Was hast du gemacht, bevor du zur FAS gekommen bist?**

„Nach meinem Realschulabschluss hatte ich zunächst eine Maurerlehre begonnen, bevor ich mich dann für eine Ausbildung zum Schornsteinfeger umentschied. Nach Abschluss dieser Ausbildung absolvierte ich mein Abitur in Vollzeit. Finanziert habe ich mir das unter anderem durch Putzen; ich wischte wacker Gänge bei einem bartbekannten Sekthersteller. Diese sinnstiftende Tätigkeit gab mir übrigens die entscheidende Motivation, das Abitur durchzuziehen. Nebenbei habe ich auch noch Keramikhäuschen und Brettspiele auf'm Striezelmarkt verkauft.

Dazwischen kamen meine zwei Kinder und ich studierte Biologie. Danach hatte ich eine Stelle an der Universität und forschte als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Bionik an Kakteen und Papaya.“

#### **Ernährst du dich frei und alternativ?**

„Weitestgehend ökologisch korrekt; viel mit selber Kochen und Backen, Braten...mmh.. Karamellisieren mit veganem Zucker :-“

#### **Dein Lieblingsladen der Stadt; warum?**

„ ‚Büchers Best‘, wir sind fast die Kunden der ersten Stunde. Außerdem ist der ‚Stü‘ der erste Ladenbesitzer, der ‚zickzack‘ angeboten hat. Er wollte damals eine allseits bekannte Biolimo als ‚Ladenverweilsgetränk‘ verkaufen. Ich meinte zu ihm, dass ich ihm auch eine Limonade machen kann, die sogar noch besser schmeckt. So ist eigentlich die Idee zur ‚zickzack- Limonade‘ entstanden.“

#### **Das passt ja gut zur nächsten Frage: Gibt es neben deiner Arbeit in Schule etwas, dass dich so richtig fesselt? Beschreibe es bitte!**

„ ‚zickzack aktivbrause‘: Ein loser Haufen motivierter Menschen stellt jeden Mittwoch Limonade her. Sie machen von gebrauchten gläsernen Flüssigkeitsumantelungen Etiketten ab, spülen danach die Flaschen, desinfizieren, spülen klar, füllen, kronverkorken, etikettieren; und das Ganze geschieht in Kleinstauflage. Im Schnitt knapp 5 Kästen die Woche.“

#### **Was nervt dich an Dresden?**

„Fehlende Fahrradwege, schlechte und hässliche Brücken. Und der Umgang mit dem 13.02.2013. Erst wurde die Thematik lange Zeit ig-

noriert, dann fing die Stadt an zu handeln. Aber ich finde die Aktionen der Stadt zu unbedacht. Es wird der Sache zu routiniert begegnet. Ich wünsche mir da vor allem mehr Anerkennung; vor allem eine echte Wertschätzung der Aktionen der freien Bündnisse, statt einer Kriminalisierung.“

#### **Was schätzt du an Dresden?**

„Es ist grün und die Elbe ist super. Ich denke, mir könnten auch andere Orte gefallen; es kommt halt immer auf die Menschen an, die uns umgeben.“

#### **Warum sollten junge Menschen auf die FAS kommen?**

„Junge Menschen sollten die FAS besuchen, um sich selbstbestimmt entwickeln zu dürfen, ansonsten in Beispielen: keine Noten, Gruppenrat, Unterrichtsbesuch kann frei gewählt werden, Werkstätten, Mädchen-/Jungentage und vieles andere mehr.“

#### **Inwieweit wirst du von deinen KollegInnen unterstützt, bzw. bist eingearbeitet worden?**

„Wenn ich ein offenes Ohr benötige, finde ich eigentlich überall eins, das heißt, mir geht's richtig gut und wenn ich ne Frage habe, bekomme ich eine Antwort.“

#### **Dein bisher schönstes Ereignis in der FAS?**

„Die Schulfahrt war total super sowie der letzte Schultag vor den Sommerferien.“

#### **Was geht dir in oder an dieser Schule so richtig auf die Nerven?**

„Dass es keine Fotowerkstatt gibt.“

#### **Was würdest du in der Schule grundsätzlich ändern wollen?**

„Ich bin noch nicht lange genug an dieser Schule, um die Strukturen und Abläufe so weit überblicken zu können, als dass ich schon sinnvoll Kritik äußern könnte; momentan nervt mich nichts.“

#### **Wen und was unterrichtest du?**

„Ich unterrichte die SchülerInnen der Klassenstufen 7 – 10 im Fach Biologie und die Klassen 8 und 9 in Chemie.“

#### **Wirst du ewig Lehrer bleiben?**

„Das weiß ich jetzt nicht, da müsste ich mal kurz nachschlagen.“

#### **In deinem Notizbuch? „Zum Beispiel.“**

#### **Was sollte sich deiner Meinung nach in der Bildungslandschaft grundsätzlich ändern?**

„Mehr kleinere freie Schulen, mehr Vielfalt, ‚Graswurzeln‘ und so.“

Lieber Kolle, ich danke dir ganz herzlich für deine Offenheit, deine Zusage zum Interview und wünsche dir weiterhin viel Spaß bei der Arbeit; Henning Remisch.



nicht im Lidl erhältlich, aber z.B. im Kolja

## Lennart Jarosch

Geboren am 9.5.81 in Erfurt, in der FAS seit: November 2012



### **Aufgabenbereiche in der FAS?**

Ich vertrete zur Zeit Brigitte als Spanischlehrer der 6. bis 10.Klasse

**Warum hast Du Dich für diese Schule entschieden?** Weil ich die SchülerInnen toll finde. Manche von ihnen kannte ich schon vorher. So fing es an. Und dann mit meiner dreiwöchigen Vertretung Brigittes vor einem halben Jahr, was eine sehr schöne Zeit für mich war.

**Du bist jetzt schon ein paar Monate dabei. Wie geht's dir in der Schule?**

Mir geht's sehr gut dort, bin glücklich und fühle mich jedes Mal aufgeladen, wenn ich raus gehe.

**Was magst du an der FAS?**

Ich mag die jungen Persönlichkeiten, den Umgang miteinander und den Idealismus.

**Was eher nicht?** Ich bin noch zu kurz dabei, um auf etwas gestoßen zu sein.

**Wo bist Du aufgewachsen?**

Leider nur in der Stadt, hätte gern die Dorferfahrung.

**Warum?**

Das ist eine andere Erdung, andere Heimat in der Natur. Es gibt da ein Set an Alltäglichkeiten, die ich freilich romantisierere. Also das Leben mit Tieren, Dreck, Natur. Nicht die Entwurzelung, die man im Großstadt-Plattenbau-Viertel hat.

**Bist du eher Berg- oder Wasser- Mensch?**

Ich liebe beides, aber mehr die Berge, das Meer wird mir irgendwann langweilig.

**Welchen Beruf wolltest Du als Kind gern erlernen?**

In ganz frühen Jahren wollte ich das Übliche von Busfahrer bis Feuerwehrmann werden, danach wurden die Antworten auf diese Frage immer seltener.

**Und jetzt?**

Taste ich mich über das Ausschlussverfahren an die Antwort heran.

**Woran glaubst du?**

Ich glaube an die Macht der Liebe und an mich selbst, auch wenn das Letztere ein anstrengender Prozess ist.

**Worauf bist du stolz?**

Oh, das muss ich erst noch leisten.

**Gibt es etwas, das du an dir gern verändern würdest?**

Vieles freilich. Relevant für die FAS: meinen Mangel an Selbstdisziplin bei der Unterrichtsvorbereitung.

**Hast Du einen Tick?**

Hin und wieder zucke ich mit dem linken Auge.

**Wann fühlst du dich am wohlsten?**

Wenn ich ganz wach und eins mit mir bin und der Himmel tiefblau ist.

**Was macht dich traurig?**

Gewalt, (Herzens)dummheit, eigene Unfähigkeit...

**Was war dein letzter großer Glücksmoment?**

Meine Silvesterreise und ihre Folgen.

**In welches Tier würdest du dich gern verwandeln?**

In eine Möwe oder in eine Katze.

**Warum?**

Die Möwe als Sinnbild des freifliegenden Vogels, der die Ozeane überquert. Katzen haben etwas Selbstbestimmtes, Freies, gleichzeitig die Wildheit von Tigern und dazu Sinnlichkeit.

Außerdem können Möwen allen ungestraft auf den Kopf kacken und Katzen werden auch von wildfremden Menschen grundlos gestreichelt.

**Hast du selbst Tiere?**

Nö. Wollte ich immer als Kind, aber meine Mutter ersann immer neue Gründe dagegen.

**Mit welcher bekannten Person würdest Du gern einen Tag verbringen? Du kannst auch eine Zeitreise machen...**

Augustinus, um ihn umzustimmen und Dutzende SchriftstellerInnen, deren Namen mir jetzt natürlich nicht einfallen.

**Wovon bekommst du nie genug?** Vom Reisen.

**Wenn du ein Haus bauen könntest, wo würde das stehen?**

Auf einem Hügel in einem Lavendelfeld der Provence, unweit der Berge, das Meer in Sicht.

**Gibt es eine Musik, die dich glücklich macht?**

Das schwankt. Eine, die auf Knopfdruck wirkt, hab ich nicht.

**Spielst du denn selbst ein Instrument?**

Leider nein.

**Würdest du gern noch eins lernen?**

Ich würde nicht gern eins lernen, sondern gern eins können.

**Du scheust also die Anstrengung?**

Nein, ich scheue eher den Frust des schleppenden Erfolgs und bin zu schüchtern, um die Nachbarn mit monatelangen fehlerhaften Wiederholungen derselben drei Lieder zu quälen.

**Welche Fähigkeit hättest Du gern?**

Ich würde gern fliegen können und lernen, meine linke Gehirnhälfte auszuschalten.

**Warum denn das?**

Weil ich oftmals gern meine Ratio ausschalten würde.

**Wie sieht der perfekte Tag aus?**

Eine ehrliche Antwort wäre zu intim.

**Was soll sich in diesem Jahr für dich verändern?**

Würde gerne mehr zu mir kommen. Ich hätte gern das Selbstbewusstsein und den Mut, als Einziger auf dem Albertplatz wild zu tanzen und laut zu singen.

Wenn das mit der FAS nicht geklappt hätte, wäre ich nach Rio umgezogen, um genau das zu lernen.

Susann Bürger sprach mit Lennart Jarosch

## Gedanken zur Arbeit des Vorstandes im Allgemeinen

Ein Ausblick auf einige Diskussionschwerpunkte

Alle 2 Jahre wählen wir im Verein einen neuen oder alten Vorstand. Die Erfahrung zeigt, dass sich meist genauso viele Leute zur Wahl aufstellen, wie gebraucht werden und diese werden oft auch vorher angesprochen darauf. Der Begriff ‚Wahl‘ scheint dabei nicht gerade der geeignetste für dieses Procedere zu sein. Ein Mitglied des Vorstandes ist aus dem pädagogischen Team und dort sieht die Situation ähnlich aus. Vor etwa 3 Jahren kam im pädagogischen Team zuletzt die Frage auf, wer sich denn zur Vorstandswahl aufstellen würde. Es gab nicht viele im Team, die bei dieser Frage die Arme hochrissen. Ich konnte mir das gut vorstellen und dachte dabei weniger an die vor mir liegenden konkreten Aufgaben, sondern eher daran, dass ich das Team dort gut vertreten und die Arbeit vor allem zeitlich leisten könne. Da schon öfter die Frage der Überlastung der PädagogInnen aufkam, war ich in dieser Hinsicht sensibilisiert.

Die Erfahrungen der letzten Vorstandswahlen und die Fluktuation in diesem Gremium (die ich nicht für problematisch aber zumindest für bemerkenswert halte) haben mich in der letzten Zeit zum Nachdenken gebracht. Wer von den Vereinsmitgliedern hat sich schon einmal mit dem Gedanken getragen, sich zur Vorstandswahl aufzustellen? Welche Überlegungen haben im Endeffekt dazu geführt, dass mensch sich aufgestellt hat oder eben auch gerade nicht? Mein (oberflächlicher) Eindruck ist, dass es meistens keine klare Vorstellung davon gab, was die konkreten Aufgaben sind, welche rechtlichen Grundlagen dahinter stehen und welche Rolle der Vorstand in unserem Verein spielen soll. Auch bei mir selber war das eher so. Es geht mir bei dieser Betrachtung jedoch nicht darum, jetzt jede Kandidatur zu hinterfragen, sondern eher in die Zukunft zu schauen und die Frage zu beantworten: Welche Rolle spielt der Vorstand im Verein und welche Erwartungen werden an ihn gestellt?

Diese Fragen stellen sich meiner Meinung nach insbesondere vor dem Hintergrund unseres Selbstbildes als Verein. Dabei denke ich vor allem an basisdemokratische und horizontale Strukturen sowie an Partizipation. Wenn ich mir die Mitgliederversammlungen vergangener Zeiten vor Augen führe, habe ich den Eindruck, dass die Vorständler dabei in einer Art Präsentationspflicht waren, der sie sich ganz selbstverständlich annahmen. Sie leiteten Diskussionen, wirkten kompetent und nahmen sich mit hohem Verantwortungsbewusstsein verschiedenster Probleme an. Auch im Bundesverband stellt sich für mich dieses Bild so dar, was mir wie ein Gegenüber von Mitgliedern und Vorstand erscheint. Mir stellt sich dabei die Frage, inwiefern dabei Basisdemokratie und Partizipation gelebt werden bzw. ob mehr davon möglich ist.

Ich denke, in einer Zeit, in der wir große Aufgaben bewältigt haben und in der das Vereinsleben ohne größere Probleme auskommt, ist es möglich, in aller Ruhe und ohne Druck die Rolle des Vorstandes zu überdenken und diese klarer als bisher zu fassen. Es gibt schon Anzeichen für Veränderungen in Richtung von mehr Partizipation, wenn wir z.B. an die MV-Vorbereitungsgruppe denken. Mir ist es wichtig, dass das Herz der Vereinsarbeit die Arbeitsgruppen sind. Warum wird am Ende eines Schuljahres eigentlich immer der Vorstand besonders geehrt und nicht auch die verschiedenen Arbeitsgruppen? Das ist eine Frage der Vereinskultur und der Wertschätzung aller geleisteten

Arbeit im Verein. Mir fallen einige Themen ein, denen sich der jetzige Vorstand nach eigener Auskunft weniger widmen kann. So bleibt z.B. das politische Engagement aus dem Vorstand heraus weitestgehend auf der Strecke, aber auch die Pflege des Forums lässt eher zu wünschen übrig. Solche Aufgaben, aber auch finanzielle Themen oder die Regelung der Arbeitsstunden könnten m.E. viel mehr geteilt und zur Mitarbeit geöffnet werden.

Mit diesem Text geht es mir darum, meiner Lust Ausdruck zu verleihen, das Vereinsleben weiter zu gestalten im Hinblick auf mehr Teilhabe. Vielleicht führt die Diskussion der angesprochenen Fragen irgendwann dazu, dass sich Menschen bewusster für die Vorstandstätigkeit entscheiden können. Der Ort für Diskussionen kann die AG Visionen sein. Informationen dazu findet ihr im Forum.

Zum Abschluss möchte ich meine kleine Vision formulieren, was die Aufgaben des Vorstandes sein könnten: Er könnte als Verbindungsglied zwischen den Arbeitsgruppen fungieren, die Übersicht über Termine und Themen behalten, diese in die MV einbringen oder an die entsprechenden AG's verteilen. Mit Vorfreude auf die bevorstehenden Diskussionen.

Hagen Wucherpfennig



## Gibt es eine „richtige“ Schule?

Franziska ist in der 10. Klasse der Humboldtschule\* in Caracas. Immer wenn sie in den Deutschraum kommt, ist sie ganz Widerstand. Sie hasst die Schule. Warum? Weil sie langweilig ist. Am liebsten wäre sie in Italien, wo sie ein Restaurant besitzen würde. Sie möchte nicht kochen oder anderweitig dort arbeiten, sie möchte es nur besitzen. Denn die italienische Küche ist so toll: „Hm, lecker Pizza!“ Danko geht in die 8. Klasse. Nach seiner Zukunft befragt, erfahre ich, dass er sehr reich werden, einen Ferrari fahren, in einem großen Haus wohnen und eine schöne Frau haben will. Wie er sich diese Wünsche erfüllen will, weiß er nicht. Er zuckt mit den Schultern. Sein Vater hätte eine Computerfirma.

Der DaF-Unterricht (Deutsch als Fremdsprache) an der Humboldtschule ist ein Martyrium. Was ich mir auch ausdenke, es kommt einfach nicht an. Ich zweifle an meinen pädagogischen Fähigkeiten. Dann will die 12. Klasse tatsächlich kochen: Kartoffelpuffer, Kartoffelsalat und Streuselkuchen. Sie sind vorbereitet und haben alles besorgt. Endlich, der Durchbruch! Doch beim Aufräumen hinterher rede ich mir den Mund fusslig. Da ist das Event schon vorbei.



Da wäre zum einen die sinkende Anstrengungsbereitschaft. Lernen gehört zu den anstrengenden Tätigkeiten des Menschen. Ungeachtet dessen soll es in der Schule immer Spaß machen, in der irrigen Annahme, dass der Spaß die Anstrengung vertreibt. Doch der Spaß hört meist dort auf, wo die Anstrengung beginnt. Er könnte sich verwandeln in Freude und Befriedigung über das Geleistete, wenn man den Punkt der Abwehr gegen die Anstrengung überwinden würde. Aber an diesem Punkt sitzen viele Unterstützer der Abwehr: bunte Bildchen, die man erst einmal ausmalen möchte, witzige Geschichten, über die man sich kaputt lachen kann, der Kopf, der plötzlich weh tut oder die Freundin, die sonst keine mehr ist, wenn man sich nicht gleich neben sie setzt. Auch verständnisvolle Erwachsene, die in wohlgemeinter Absicht Anstrengungssteine aus dem Weg räumen.



Am schlimmsten ist die 5. Klasse. Dort reden die Kinder ständig durcheinander. Sie sind zehn Jahre alt und weigern sich zu lernen. Wahrscheinlich liegt es an mir, denke ich und frage im Kolleginnenkreis, ob sich die Schüler auch in den anderen Fächern derart unwillig zeigen und sich so scheußlich benehmen. Manche antworten mit müdem Lächeln: „Mach einfach dein Ding.“, andere heben die Augenbrauen und nicken bedeutungsschwer. Nur eine sagt, die Kinder brauchen eine Beziehung zu dir. Mehr will sonst keine darüber reden. Die Sache mit der Beziehung klappt nur bedingt und so beende ich nach zwei Monaten ohne Bedauern meine Lehrerinnentätigkeit. Nichtsdestotrotz bleiben mir einige Fragen hängen, denn auffällig sind Parallelen zu meinen Beobachtungen meiner eigenen Kinder oder an der FAS. Auch da sehe ich Lernunwilligkeit und Langeweile. Was also verhindert ein erfülltes Lernen?

Moderne Erwachsene haben häufig das leidige Bedürfnis, Kindern Anstrengungen zu ersparen. Durch liebevolle Zurückweisungen wie: „Gib es mir, das ist zu schwer für dich.“ lernen Kinder, dass man vieles Erwachsenen überlassen kann oder sogar muss. Dies führt in der Schule zu einer seltsamen Konstellation: diejenigen, die zunächst lernen sollen, i.d.F. Kinder, sitzen da und erwarten, dass etwas mit ihnen geschieht. Ihre Aktivität ist auf Erfüllung von etwas beschränkt, freiwillig oder nicht. Die Lernquote ist gering und bedarf andauernder Wiederholungen. Diejenigen, die das Lernen eigentlich nur unterstützen sollen, i.d.F. Lehrerinnen, sind handelnd aktiv und beschäftigen sich auf so vielfältige Weise mit den Inhalten, dass sie sowohl fachlich als auch pädagogisch hinzulernen. Zugespitzt würde ich sagen, diejenigen, die in der Schule lernen, sind die Lehrer. Auffallend ist auch die Durchorganisierung der den Kindern zur Verfügung stehenden Zeit. Gemäß dem bürgerlichen Bildungsideal: „Der wahre Zweck des Menschen, nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welche die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt, ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen.“ (Humboldt), schicken wir unsere Kinder neben der Schule zum Instrumentalunterricht, in die Zeichenschule, zum Fußball oder Reiten (seltsamerweise nie zum Bauern oder Tischler, nicht in eine Umwelt- oder eine parteiliche Jugendgruppe). Dafür zahlen wir bereitwillig und sehen einfach darüber hinweg, dass

\* Die Humboldtschule ist eine von Deutschland finanzierte Schule. In ihr lernen etwa 1000 Schülerinnen. Die Eltern zahlen pro Kind ein Schulgeld von 2000 Bolivares (ca. 340 €).

unsere Kinder wenig Zeit haben, in der sie sich selbst organisieren. Zeit, die nicht von uns kontrolliert wird, die nur ihnen allein gehört. Zeit, in der sie sich die Welt aneignen können und die Selbsttätigkeit ermöglicht. Doch stattdessen sind unsere Kinder häufig voll gestopft mit fremden Lernwünschen.

Haben Erwachsene ein größeres Bedürfnis danach, dass Kinder etwas lernen, als diese selbst? Tatsächlich ist Lernen menschliche Praxis und wir lernen nicht ohne Sinnhaftigkeit. Lerninhalte, die mit uns zu tun haben, die einen Nutzen versprechen, die Denkbewegung erfordern und ermöglichen, die hinterfragt und verändert werden können, werden auch von Kindern bereitwillig angeeignet. Doch schulische Lerninhalte lassen dies oftmals vermissen. Sie sind für die Kinder als vorteilhaftes Wissen oder nützliche Fähigkeiten nicht zu fassen. Nie müssen sie z.B. Nahrungsmittelpflanzen anbauen, von denen sie leben, so dass das Lernen über deren Wachstumsbedingungen einen Sinn ergebe. Wann haben wir selbst das letzte Mal gelernt? Wir dienen darin als schlechtes Vorbild. Was also könnten Lerninhalte sein und wie bleiben sie lebendig?

Lernverhalten sagt immer auch etwas über die Gesellschaft, in der das Lernen stattfindet. Schon die zur Verfügung stehenden allgemeinen Lernmittel ermöglichen kein Entdecken und Erkennen von Zusammenhängen, sondern zielen auf Automatisierungen, auf das Einüben gesellschaftlicher (Wissens)Normen. Diese Normen sind selten das Ergebnis gemeinsamer Überlegungen, ihre allgemeine Zustimmung erzwungen. Wenn Kinder sich weigern, sich diese Normen

anzueignen, wenn sie sich weigern, sich beurteilen, einordnen oder vergleichen zu lassen, ist das doch eigentlich gut. Genau das wollten wir doch. An diesem Punkt kommen wir nicht weiter, denn wir wissen nicht, was wir an die Stelle dieser Normen setzen könnten. Wir scheuen diesen Konflikt und erfinden z.B. gefälliger Kontrollwerkzeuge (nette Tests, nette Jahrestabellen), die die Kinder letztlich doch nur an die vorgegebene Norm heranrücken. Wie sollen sie sonst in diesem Leben bestehen? In einem Leben, wo man ohne Vortäuschen von Kenntnissen, Anbiederung, Erpressung, Bereitschaft zum Verrat u. dgl. m. kaum vorwärts kommt. In all den Filmen, die wir so bescheuert finden oder den Computerspielen lernen unsere Kinder genau das und ganz freiwillig. Wir bewegen uns in Widersprüchen, verfolgen auch in unserer Schule Lerninhalte, die wir in Frage stellen und verändern müssten. Wie lösen wir solche Widersprüche und wie beziehen wir die Kinder darin ein, dass sie diese erkennen und daraus handeln lernen? Wie verwandeln wir Widerstand gegen „unsere“ Vorgaben in erfülltes Lernen?

Ines Philipp



## Macht weniger Kinder!

Elternengagement an der FAS oder wie kommen wir zu frischem Wind?



Es ist Anfang des Jahres 2013. Wie jedes Jahr steht die Aufnahme neuer Eltern vor der Tür. In einem Dreier-Gespräch wollten wir herausfinden, wie es sich so mit dem Elternengagement an unserer Schule verhält und vor allem, wie bringen sich die Eltern in den Schulalltag ein, wie können wir neuen Eltern die Integration erleichtern. Außerdem hat uns die Frage interessiert, ob es eine abnehmende Tendenz im Engagement der Eltern gibt; kurz, wie ist die Stimmung im FAS-Land, welche Ursachen gibt es und wo könnten wir etwas verändern? Unsere abendliche Dreier- Runde bestand, fast repräsentativ, aus Annette, die in den Anfangsjahren selbst zwei Kinder an der Schule hatte und nun schon lange Zeit in der Öffentlichkeitsarbeit für die FAS tätig ist, Luise, die eine Tochter in der 1.Klasse hat und Susann, deren Tochter nun schon in der 8. Klasse ist. Jede von uns hat ihren ganz eigenen Blickwinkel und Erfahrungshintergrund. Wir haben herrliche Schokolade gegessen und uns geeinigt, dass wir in Zukunft alles allein für die FAS entscheiden. Vorbei sind das Konsensprinzip, quälende Entscheidungsfindungen und endlos lange Diskussionen auf der MV!

Nun aber mal im Ernst:

Susann: Annette, welche Veränderungen fallen dir im Engagement der Eltern auf? Gibt es eine Tendenz?

Annette: Es gab und gibt auf der einen Seite Eltern, die sich seit jeher sehr viel für die Schule engagiert haben und das weit über ein gewisses Maß hinaus. Manche von denen können nicht mehr und machen trotzdem weiter. Schau ich auf die Baustelle, dann sehe ich wieder die gleichen Leute. Denke ich an die Elternangebotsgruppe, wie die in jeder MV erneute und sehr charmante Aufrufe starten, dann frage ich mich, was mit der ursprünglichen Idee ist. Nämlich, dass sich Eltern am Schulalltagsleben beteiligen und somit Kontakt zu anderen Kindern und Eltern knüpfen und überhaupt „näher dran“ sind, weil es einfach auch mal einen Plausch auf dem Gang gibt oder einen Kaffee im Büro...

Susann: Hat sich diese Idee am Ende überlebt? Gibt es ein größeres Nehmen als Geben bei den Eltern?

Annette: Eigentlich gibt es nicht sehr viele Eltern, die gar nichts tun bzw. nichts tun wollen. Scheinbar mangelt es aber an Eigeninitiative, manche brauchen einen Anstoß oder auch nur eine Idee, man muss auf die Leute zugehen, dann machen sie es auch gern... Einigen fehlt auch der Mut, es zu versuchen.

Susann: Fehlt es am Interesse oder hat gar das Gefühl für die Schule abgenommen?

Annette: Vielleicht kommen die Eltern auch mit einer anderen Intention als früher. Nach dem Aufbau des Kinderladens damals fragten wir uns: wie weiter, was machen wir mit uns und unseren Kindern danach? Freie Schule war für uns die logische Folge. Mit denen, die man ab und zu trifft, sei es in der Schule oder abends in Arbeitsgruppen, hat man auch das Gefühl, diese Schule gemeinsam zu tragen. Früher war die ganze Schule ja viel kleiner und da es nur bis zur 4. Klasse ging, haben viele ihre Kinder noch selbst gebracht bzw. abgeholt. Man hat sich mehr gesehen, es gab einen direkteren Austausch beim Kaffeeklatsch oder auf dem Flur. Später versuchten wir es mit Stammtisch oder Bücherbrunch.

Luise: Und warum gibt es das heute nicht mehr?

Annette: Es mangelte irgendwann an Initiative, es gab zu wenig Menschen, die diese Treffen genutzt haben.

Wir haben an unserer großen Schule jetzt einfach andere Strukturen, mit denen man sich neu auseinander setzen muss. Ich glaube aber nicht, dass das Interesse an der FAS abgenommen hat, aber irgendwie sind immer alle „im Stress“.

Susann: Und trotzdem sollten wir nicht versäumen, die Kommunikationswege an der Schule, die gerade für neue Eltern mitunter undurchsichtig sind, zu hinterfragen.

Luise: Das betrifft überhaupt Kommunikationsmethoden an der Schule, die auch in den MVs nicht mehr so funktionieren, alle Aufgaben für alle, jeder kann und darf überall mitentscheiden. Dies kann auch als große Belastung gesehen werden, nicht jeder kann überall mitreden, weil sich nicht jeder mit jedem Thema so eingehend beschäftigen kann, um wirklich fundierte Entscheidungen fällen zu können. Es muss aber eine intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema stattfinden.

Susann: Die Frage ist doch auch, inwiefern können wir Verantwortung abgeben? Ist das gewollt, von der Mehrheit der Eltern oder wollen die Eltern überall mitreden?

Annette: Es werden immer mal wieder Arbeitsgruppen gebildet, die sollten die zu fällenden Entscheidungen auch wirklich fällen können. Müssen manche Themen immer und immer wieder aufs Neue in der MV diskutiert und die Arbeit der AGs damit zerredet werden? Da sehe ich ein großes Frustpotential, denn es fließt ja ziemlich viel Arbeitszeit und Kraft hinein.

Susann: Neue Strukturen müssen her! Die scheinen sich mit dem Anwachsen der Schule nicht so richtig mitentwickelt zu haben. Die Mitgliederversammlungen scheinen mir für Diskussionen nicht mehr geeignet, sie sind zu vollgestopft, zu lang... Es ist gar nicht mehr möglich, dass sich alle mit allen Entscheidungen wohl fühlen, dafür sind wir zu viele... und haben, wenn wir ehrlich sind, ja auch gar nicht die Zeit, uns mit allem zu beschäftigen. Uns fehlen der Mut und der Wille zum Kompromiss, auch wenn das manchmal Bauchschmerzen bedeutet. Wir können nicht davon ausgehen, dass Selbstbestimmung damit zu tun hat, dass ich bei allen Entscheidungen immer ein ganz tolles Gefühl habe. Das können wir an der großen Schule nicht mehr stemmen. Da muss man eben manchmal auch die Klappe halten und auch einen Kompromiss im Inneren schließen. Sonst sind wir irgendwann völlig unbeweglich, was jetzt natürlich nicht heißen soll, dass ich nur noch alles abnicke.

Luise: An der Stelle wäre ich klar für eine MV-Entscheidung, die den Arbeitsgruppen die Befugnis gibt, Dinge nicht nur zu diskutieren, sondern am Ende auch zu entscheiden!

Susann: Jetzt nochmal zurück zum Elternengagement: was könnten wir - wo - wie ändern?

Annette: Eine bessere Aufklärung innerhalb der FAS von Anfang an – was bedeutet es an dieser Schule zu sein?

Luise: Außerdem wäre eine anregende, mitreißende „Herzblutrede“ zum Begrüßungselternabend, die einfach nur Lust macht, schön. Das schafft ein Gefühl von Gemeinsamkeit und dass die Schule uns alle braucht. Solche Dinge, wie das Theaterstück zur Weihnachtsfeier, das hat mich ja sehr gerührt und in mir auch so ein Zugehörigkeitsgefühl entflammt (schön, dass ich dabei sein darf).

Ich hätte auch eine Info an die neuen Eltern am Anfang des Schuljahres gut gefunden, in welcher Arbeitsgruppe tatsächlich Hilfe gebraucht wird, welche Entscheidungen konkret in den nächsten MVs anstehen, usw.

Susann: Vielleicht könnte man auch wieder einen Abend ins Leben rufen, der Platz für verschiedenste Dinge lässt (Lesung, Kino, Konzert), welcher jedoch nicht von der Partygruppe, sondern von immer einer anderen Klassenstufe bzw. Lerngruppe organisiert wird und das im Rotationsprinzip. Das könnte zu mehr Identifikation und Verknüpfungen zwischen Eltern, Lehrern und Andersartigen führen, würde die Eltern aber nicht komplett überfordern, da man ja pro Schuljahr nicht mehr als einmal dran wäre.

Annette: Einen Punkt möchte ich an dieser Stelle wirklich auch noch ansprechen: es geht im Grunde nicht nur um die Aufnahme und Integration neuer Eltern. Auch um unser neues Personal müssen wir uns kümmern.

Immerhin sind Pädagogen, Koch und Verwaltung eins der allerwichtigsten Standbeine der Schule. Aber es geht eben um die Zusammenarbeit – Team und Eltern – das macht doch unsere Schule aus! Wir haben mit der Öffigruppe schon die Schulkinoreihe begonnen, jetzt läuft es weiter, kommt dahin! Im Anschluss an einen Film, der meist auch etwas mit Bildungspolitik zu tun hat oder einfach auch mal unterhaltsam sein kann, ist immer noch Zeit für Gespräche und Kennenlernen.

Susann: Luise, was hat dich eigentlich zur Anmeldung an die FAS bewogen?

Luise: Das Konzept der Schule, tatsächlich die Möglichkeit der Mitbeteiligung und die Idee der Elternangebote fand ich gut.

Susann: Hast du dich über das Arbeitspensum gut aufgeklärt gefühlt?

Luise: Am Anfang hatte ich Schiss, die 15 Stunden nicht zu schaffen, jetzt habe ich schon einige und noch längst nicht alles gemacht, was ich möchte. Ich weiß jetzt z.B. nicht, ob ich einfach mehr machen kann, weil ich eben Lust und Zeit habe oder ob ich damit den anderen Eltern die Möglichkeit nehme, ihre Stunden ebenfalls zu erledigen.

Susann: Das Flair der Schule macht ja gerade das Engagement aus, es geht überhaupt nicht darum, diese 15 Stunden runter zu rocken. Das sollte ganz deutlich hervorgehoben werden, die Schule lebt durch die Kinder UND die Eltern. Am Ende ist die Wahl der Schule auch eine politische Entscheidung und das bedeutet unter anderem eben auch Engagement, das nicht immer abrechenbar ist.

Annette: Früher gab es gar keine Festlegung mit irgendwelchen Stunden, da war klar, dass alle mitmachen, aber da hatte die Schule auch mal nur 30 Kinder und die Menschen sind sich einfach auch öfter begegnet. Z.B. zum Putzen haben wir uns verabredet, haben die Kinder mitgenommen, die haben ein bisschen mitgemacht und dann gespielt. Manchmal haben wir zusammen ein Picknick gemacht oder sind, wenn keine Kinder dabei waren, zusammen noch etwas essen oder trinken gegangen. Dabei haben wir auch mal über die Schule gequatscht in netter privater Atmosphäre, was dem Gemeinschaftssinn nur zuträglich war.

Susann: Sind dir, als „Neue“ die Strukturen jetzt klar und verständlich?

Luise: So langsam baut sich alles zusammen. Ein Elternabend am Anfang wäre sehr hilfreich, auch um zu wissen, welche Projekte und Themen gerade anstehen; z.B. die dm-Kooperation, da hatten wir neuen Eltern eindeutig zu wenig Vorwissen. Man könnte die Patenschaften mehr ausbauen vielleicht, um in dieser Hinsicht zu mehr Aufklärung zu kommen.

---

Am Ende waren wir uns darüber einig, noch ein Fazit zu ziehen. Doch wie dieses Fazit tatsächlich aussehen soll, darüber waren wir uns uneins. Vielleicht hat unsere Geschichte zwei Enden? Vielleicht brauchts auch gar kein Ende, denn zumindest für mich geht es ja gerade erst los! Macht das nicht auch unsere Schule aus, dass jeder zu Wort kommen kann und seinen Raum bekommt, wenn er denn will? Wollen wir wirklich einen Aufruf zu mehr Elternengagement starten oder geht es nicht viel tiefer, um die Besinnung darauf, warum ihr euch für diese Schule entschieden habt? Den Aufruf, den ich (oder wir) an dieser Stelle starten würde, wäre, dass ihr (FASler) noch einmal und wieder und wieder in euch hineinfühlt, wie ihr mit der Schule verbunden seid, was tut ihr, um diese Verbindung zu stärken oder überhaupt zu bekommen. Hier geht es um unsere Kinder und um uns. Um Eigenverantwortung und Identifikation. Jeder Einzelne ist ein Teil der Schule, wie groß oder klein, bestimmt er selbst. Was dabei helfen kann? Solche Abende wie der unsere --- es muss sie einfach viel öfter geben, für die Vernetzung, fürs (Gemeinschafts-)Gefühl und das Stillen des Schokoladenappetites... und natürlich für bahnbrechende Ideen!

Luise Lenkeit, Susann Bürger und Annette Semmer

# Unsere neue Küche

Interview vom 15.11.2012 mit Katja

Nach dem Umzug ins neue Haus ist unter vielem anderen auch die eigene Küche eine große Errungenschaft. Es hat sich sogar eigens eine Arbeitsgruppe Küche gebildet, um die vielen organisatorischen Dinge (Anschaffung der Materialien, Einstellung eines Kochs, Kalkulation des Essengeldes...) zu koordinieren und voranzubringen. Doch wie ist der Stand der Dinge? Dazu habe ich Katja befragt.

## 1. Was waren/ sind die größten Schwierigkeiten bei den Vorbereitungen für die neue Küche?

So ganz große Probleme gab es eigentlich nicht. Das Schwierigste war zuerst die Finanzierung der Kücheneinrichtung, wobei wir dadurch, dass wir die Küche für dieses Haus von Anfang an geplant haben, vieles von der Einrichtung der Ausgabeküche (Arbeitstische, Spülen...) von den bewilligten Geldern des Eigenbetriebes etc. anschaffen konnten. Auch gebrauchte Großgeräte haben wir inzwischen gekauft. Aktuell geht es um die Anschaffung der Kleingeräte (Töpfe, Schüsseln, Kellen...), für welche die AG Fundraising derzeit Stifterbriefe an Kneipen und Küchenfirmen schickt, um die offenen 5000 € zu beschaffen.

## 2. Wer wird unser neuer Koch?

Nach intensivem Abwägen und Gesprächen in der Bewerbergruppe und mit den Kindern und Jugendlichen, die mit den beiden Köchen (die zur Wahl standen) das Probekochen an zwei Freitagen absolviert hatten, haben wir uns für unseren Koch entschieden. Es ist Smu, mit bürgerlichem Namen Rolf Hanusch. Alle sind wir nun glücklich und voller Tatendrang, was die weitere Vorbereitung angeht.

## 3. Wie viele Essen werden täglich gekocht werden? Ist ein Catering an andere Einrichtungen angedacht?

Sollten alle Kinder mitessen, werden täglich 175 Portionen gekocht. Hinzu kommen noch die Erwachsenenportionen. Ein Catering ist nicht angedacht.

## 4. Aus wie vielen und welchen Leuten wird das Küchenteam bestehen?

Das Küchenteam soll aus dem Koch, mir und einem FSJ bestehen.

## 5. Wie können Ausfallzeiten (Krankheit/Urlaub) des Kochs überbrückt werden?

Der Urlaub beschränkt sich ja auf die Ferien. Für Krankheitsfälle soll ein Elternpool aus etwa 3-4 Leuten gebildet werden, welche Kocherfahrung haben und im Notfall einspringen könnten.

## 6. Wie soll die Mitarbeit der Kinder aussehen? Findet sie für alle Klassenstufen und während der Lernzeiten statt?

Das muss die Praxis zeigen. Ich persönlich kann mir vorstellen, dass es drei Tage in der Woche gibt, an denen einige Kinder mit helfen. Das sollten die Größeren sein, so ab der 4. Klasse. Die Mitarbeit könnte während der Lernzeit stattfinden. Es hängt alles noch von verschiedenen Faktoren ab, z. B. welches Essen es gibt, wie der Koch sich selbst eingearbeitet hat und natürlich wie die Pädagog(inn)en so ein neues Fach, wie Hauswirtschaft, in den Lehrplan integrieren können.

## 7. Ab wann soll es mit der eigenen Küche losgehen?

Wir wollen nach den Winterferien starten.

## 8. Was wünschst du dir in Bezug auf die Küche?

Ich wünsche mir, dass die Kinder auch viel lernen in der Küche und sehr gerne zum Kochen dorthin kommen. Und dass es in der Schule schon vormittags appetitlich riecht, dass in angenehmer Atmosphäre leckeres Essen auf den Tisch kommt und dass genügend Zeit bleibt, dies wirklich liebevoll zuzubereiten – also auch etwas fürs Auge.

## 9. Was wurde denn für die ausgelosten Fragebogenteilnehmer gekocht?

Es gab eine Grießklößchensuppe und Salat als Vorspeise, Gulasch mit Kartoffeln und Rotkohl als Hauptspeise und als Nachtisch Kuchen. Alles hat sehr gut geschmeckt.

Das Interview mit Katja führte Tina Gabber



*Marketinglyrik*

*Das Denglisch smasht the Sprache put,  
und englisht Deutsch ins Blöde  
Will not beliefen, that das good,  
weil brains become so spröde!*

*Deshalb telled mir my Sachverstand:  
Das muss gecancelt werden  
sonst ill'n wir bald im Handyland,  
an big fat Sprachbeschwerden.*

*Henning Remisch*

## Wer ist er denn nun, unser neuer Koch?



Smu war zu einem Treffen und zur Beantwortung dieser allerersten Fragen bereit. Vielen Dank dafür!

### **„SMU“, kommt dieser Name oder vielmehr Spitzname von Smutje, hast du mal auf einem Schiff gekocht???**

Nein, das nicht. Aber daher kommt's.

### **Was hast du gemacht, bevor du die Stelle an der FAS bekommen hast?**

Zum Beispiel habe ich in einem Hotel in Österreich gekocht. Königin Beatrix kam einmal im Jahr dorthin zum Fondue essen. Niki Lauda war auch mal da. Später habe ich im Conni e. V. gekocht.

### **War Koch dein Berufswunsch? Was wärest du sonst vielleicht geworden?**

Koch ist das Einzige, was ich immer werden wollte. Scheinbar schon in der Grundschule, daran erinnert sich jedenfalls mein damals bester Freund.

### **Was ist dir aus deiner eigenen Schulzeit in Bezug aufs Mittagessen in Erinnerung geblieben?**

Nichts Gutes. Ich weiß noch, dass ich den Kartoffelsalat nicht gegessen habe, der damals die Hälfte der Dresdner Schüler krank gemacht hat ;-). Schulessen war schon immer eine gruselige Vorstellung, aber im Conni habe ich gelernt, dass man daraus auch etwas Gutes machen kann.

### **Was findest du besonders reizvoll daran, für eine Schule zu kochen, bzw. was hat dich dazu bewogen, dich gerade an der FAS zu bewerben?**

Kinder sind so schön ehrlich. Erwachsene drucksen eher herum, aber Kinder sind gerade heraus.

Für eine Schule zu kochen ist eine besondere Motivation, denn wenn es den Kindern nicht schmeckt, wird auch das Lernen schwierig.

### **Wie stellst du dir die Zusammenarbeit mit den Kindern vor?**

Das wird wachsen. Erst werden wir beginnen und dann nach und nach die Kinder mit einarbeiten. Sie sollen nicht nur Hilfsarbeiten übernehmen, sondern auch mit würzen und bei der Fertigstellung des Essens helfen.

### **Was ist dir bei der Zubereitung der Mahlzeiten besonders wichtig?**

Schmecken soll's! Konsistenz ist immer wichtig, Wässrige Saucen kann ich nicht leiden. Und schön bunt sollte es sein.

### **Was wird denn alles zu deinen Aufgabenbereichen gehören (von Speiseplan, Kalkulation, Einkauf, Zubereitung bis Abrechnung...)?**

Speiseplanung und Kalkulation übernehme ich und beim Zubereiten lass ich mir von Katja helfen. Der Einkauf läuft über Bestellungen, wird also alles geliefert. Und das Aufräumen nach dem Kochen gehört natürlich auch mit zu meinen Aufgaben.

### **9. Hast du selbst ein Lieblingsgericht?**

Garnelen, hmmm. Gebraten mit Knoblauch, Rosmarin und Thymian. Am besten noch Baguette dazu. Oder Nudeln in Sahnesoße passen prima.

### **10. Koch ist ein körperlich sehr anstrengender und dennoch schlecht bezahlter Beruf. Anerkennung gibt es selten, gemockert wird aber dauernd. Wie kommst du damit klar?**

Das empfinde ich nicht so. Das Kochen macht mir so viel Spaß, dass mir das alles nichts ausmacht.

Und hier in der Schule wird auch fair bezahlt.

### **11. Was machst du gern in deiner Freizeit?**

Da bleibt gar nicht so viel. Ich verbringe viel Zeit mit meinem Sohn und bin auch politisch aktiv.

Mit Smu sprach Tina Gabber

## Schulreform ohne Gesellschaftsreform ist ein Unding... (Kurt Tucholsky)

Als der Schulgeldersatz gestrichen wurde vor zweieinhalb Jahren, haben Ines Becker und Martina Israel-Fischer überlegt, wie können wir neben der Initiative der Kirchen „Damit's bunt bleibt' Eltern zum ‚organisierten Ungehorsam' einladen?

Wir hatten beide Erfahrungen in der Elternarbeit, -information und Lobbyarbeit aus den Kitazeiten beim Stadteltererbeirat Dresden und dachten, das brauchen wir für Eltern in Schulen freier Träger auch. Gesagt – getan. Wir luden damals noch über den Verteiler der Kirchen die Eltern in die FAS-Petersburger.

Da saßen wir und erzählten erst mal über unsere Schulbeiträge neben dem gesetzl. Schulgeld von 60 Euro und staunten über die vielen unterschiedlichen Finanzierungsmodelle und Konzepte in den Schulen, aber auch über die verschiedenen Hierarchien und Partizipationsmöglichkeiten. So komfortabel, kreativ und arbeitsreich sind wenige Eltern an ihre Schulen gebunden und definitiv ist jede freie Schule völlig anders FREI. Keine ist wie die andere und das ist gut so.

Nach den ersten Erfahrungsaustauschen haben wir uns dann verständigt auf wenige Grundaussagen, die unsere gemeinsame Arbeit beschreiben sollen:

- Kinder sind Kinder und wir gehen nicht in Konkurrenz zu öffentlichen Schulen und Eltern
- Wir brauchen Kontakt zu Abgeordneten, die über unsere Schulen entscheiden.
- Wir brauchen Verbündete.

Ganz schnell wurde uns deutlich, wir brauchen Strukturen und Verantwortliche, wenn wir Erfolg erarbeiten wollen.

So entstand nach der Einsicht, dass wir uns nicht an die Kirchenkam-

pagne FREI hängen können, unsere erste eigene Internetplattform: [www.apfelundei.org](http://www.apfelundei.org)

Neben den Kontakten zur Politik – wir saßen mit Prof. Wöllner (damaliger Kultusminister), Herrn Colditz (CDU), Frau Stange (SPD), Frau Giegengack (B90/Die Grünen), Frau Falken (Die Linken) in so mancher sperrigen Diskussion - mussten wir ganz schnell ganz viel lernen. Wir brauchten über unsere eigene Struktur hinaus eine gute Beziehung zu bereits bestehenden Gremien. Heut sind wir vertreten im

- Kreiseltererrat Dresden
- Landeseltererrat – hier haben wir einen eigenen Ausschuss gegründet. Am 26.1.2013 wählten wir zum 2. Mal unsere Vertreter.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern aus den öffentlichen Schulen ist mittlerweile kooperativ, herzlich und lösungsfokussiert. Alle Eltern verständigten sich auf die folgenden langfristigen Ziele:

Pädagogische Freiheit - Die Schulen sollen die Inhalte und Qualitätsmaßstäbe ihrer Arbeit selbstständig gestalten können.

Gleichberechtigte Finanzierung - Die Schulen in staatlicher und freier Trägerschaft sollen ohne Schulgeld zugänglich sein.

Selbstständige Organisation - Punkt 1 - Alle Schulen, die es wollen, sollen die weitestgehende organisatorische Selbstständigkeit erhalten. Punkt 2 – gleichberechtigte Finanzierung der Schulen ist natürlich im Landeseltererrat – Ausschuss freier Schulen – ein besonderer Arbeitsschwerpunkt.

Die FAS war der Geburtsort für die Elternbewegung ApfelundEi und um erfolgreich zu bleiben, brauchen wir ganz viel Mut, Engagement und Ideen, weil es unsere Kinder wert sind und wir auch!

Ines Becker und Martina Israel-Fischer



## Was macht eigentlich...

...Svende Jahnel ?

### Wann warst du eigentlich in der FAS?

Ich war von 1994 bis 1998 an der FAS.

### Was fällt dir ein, wenn du an die FAS denkst?

Spiel, Spaß, Freude und sehr, sehr viel interessantes Lernen. Die Projekte, zum Beispiel das Stiftepunkte. Da war eigentlich immer alles drin: Kunst, Chemieexperimente, lesen, schreiben, rechnen....

### Was war für dich charakteristisch für die FAS, was ist dir am längsten in Erinnerung geblieben?

Wie gesagt die Projekte, das Miteinanderlernen der Kinder und die Theaterfahrt.

### Wovon hast du später profitiert?

Davon, dass ich selbstständig lernen konnte und davon, wie man sich gegenseitig hilft.

### Wie war für dich der Schulwechsel zur Regelschule?

Ehrlich gesagt war er scheiße. Die Hierarchien in der Schule waren blöd und die festen Strukturen. Man musste genau das lernen, was vorgegeben war und hatte keine Wahl.

### Haben dich die anderen Kinder nach deiner alten Schule gefragt?

Ja, sie haben gefragt und einige fanden es interessant und andere ziemlich komisch. In den ersten 2 Jahren war ich quasi ein Sonderling. Ich habe versucht mich zu integrieren, aber die Dinge der FAS, die mir wichtig waren, nicht aus den Augen zu verlieren.

### Ist die FAS der bessere Weg zu lernen?

Kommt auf das Kind drauf an. Ich denke, dass manche Kinder mehr Druck/Strukturen brauchen. Einige konnten sich so durchmogeln und haben dann später Stress bekommen. Aber an der FAS wurde gezeigt, wie man lernt und dabei Freude hat.

### Wo liegen die Schwachstellen der FAS?

Damals fand ich den Unterschied zwischen der FAS und den Schulen, wo man dann hingehen musste, zu groß. Du hast zwar manchmal so getan, als wären wir in der Regelschule, aber die krassen Hierarchien, das Gefälle zwischen Lehrer und Schüler konnte man eben nicht nachmachen. Wenn ich nur daran denke, was los war, wenn ich mal aus Versehen einen Lehrer geduzt habe...

### Sind FAS-Kinder anders?

Ja, auf jeden Fall. Sie haben Freude am Lernen. Ich wünsche mir, dass es mehr solcher Schulen gibt.

### Zu wem hast du noch Kontakt?

Viel Kontakt habe ich zu Marilyn, Max (Philipp), Micha und natürlich Matthis, ist ja mein Bruder.

### Was hast du nach der FAS gemacht?

Ich bin auf das Martin-Anderson-Nexö Gymnasium gegangen und nach dem Abitur bin ich 2 Jahre in Irland gewesen. Zuerst als Au pair, was ich aber abgebrochen habe, und dann habe ich eben gearbeitet. Meist in der Gastronomie, aber auch mal beim Bauern und auf dem



Markt. Von Irland bin ich für ein halbes Jahr nach Indien gegangen. Dort habe ich 3 Monate Freiwilligendienst geleistet und in einer Schule für Straßenkinder gearbeitet. Ich habe Hausaufgaben betreut, Freizeitangebote gemacht und die Lehrer in Englisch unterrichtet. Die andere Zeit bin ich gereist.

### Ah, ich hörte davon, da hast du ja Philipp getroffen (Philipp Bellmann, ebenfalls ehemaliger Schüler der FAS)?

Ja, das war voll lustig, ihn plötzlich zu treffen. Wir sind eine Weile gemeinsam gereist.

### Hat es dir in Indien gefallen?

Ja, ich würde auch gern noch mal hinfahren. Mir gefällt die Vielfalt der Kulturen. Von den Buddhisten z.B. habe ich mit Meditation angefangen. Auch ihre Weltanschauung und ihre Lebensweise finde ich sehr schön.

### Wie gings nach Indien weiter?

Ich habe in Freiburg ein Studium begonnen, Waldwirtschaft und Umwelt, damit werde ich im Sommer fertig. Zwischendurch, also letztes Jahr, war ich ein Jahr in Lateinamerika. Ich habe in Bolivien ein Praktikum gemacht, das war super spannend. Anschließend bin ich für ein Semester nach Costa Rica, weil mir die dortige Universität empfohlen wurde.

### Hast du Pläne, Träume, Wünsche?

Ach, das weiß ich noch nicht. ...Vielleicht werde ich meinen Master in Costa Rica machen, vielleicht aber auch eine Ausbildung für ökologischen Landbau in Deutschland beginnen. Und natürlich möchte ich nichts falsch machen, wenn ich Mutter bin (Svende bekommt im Juni ein Baby – ich freue mich mit ihr) und trotzdem noch die Welt sehen.

### Welche Fähigkeiten hättest du gern?

Geduld.....Mehr bauen können, also Möbel zum Beispiel.

Ines Philipp sprach mit Svende

# ERNA 2012

... Tomatensalat - Schuhsalat - Kopfsalat

Schon lange bevor wir endlich wussten, dass es mit unserer Aufnahme in die FAS klappt, hörten wir immer wieder Stimmen, die uns von ERNA raunten. Als wir dann wussten, dass wir an die FAS kommen dürfen, wurden die Stimmen lauter und lauter, mit der Empfehlung, unbedingt mit nach ERNA zu fahren, weil es helfen könnte, in dem komplexen System der FAS allmählich durchzusteigen, in der Schule anzukommen und Leute kennenzulernen, die zur FAS gehören.

Punkt zehn am Samstag startete unser erster ERNA-Tag, der zweite jedoch schon für viele andere, Punkt zehn fiel auch der Startschuss für die Aufstellung zahlreicher Diskussionsthemen, zu denen man sich gesellen durfte; punktgenau danach fanden sich die Gruppen und diskutierten. Insgesamt gab es vier große Diskussionsgruppen, zu den Themen „Gutes Geld, schlechtes Geld“, Inklusion, Visionen und Methodenvielfalt. Um auch den Nicht-ERNA-Mitfahrern die Chance zu geben, mitreden zu können, wenn wir in den nächsten MVs möglicherweise auf die Themen zu sprechen kommen, hier ein paar kurze „Einblicke“:

Die Gruppe, die sich unter dem Slogan „Gutes Geld, schlechtes Geld“ zusammengefunden hat, nahm sich dem (wohl schon immer mal wieder auftretenden) Problem der fundraising-Gruppe an, die in mühevoller Arbeit Förderanträge stellt, welche dann durch die MV abgelehnt werden (zuletzt ging es um die dm-Kooperation). Diskutiert wurde vor allem die Frage, welche Rolle die MV an dieser Stelle wirklich haben sollte, könnte sie doch die Kompetenz der Entscheidungen an die fundraising-Gruppe abgegeben. Diskutiert wurde auch darüber, nach welchen Kriterien wir auswählen, wer spenden darf und wer eben nicht – mit dem Ziel, einen Kriterienkatalog aufzustellen und eine Art Ethik-Rat-Arbeitsgruppe zu gründen, um die Entscheidungsfindung möglichst im Sinne aller zielführend zu gestalten.

Die zweite Gruppe setzte sich mit dem Thema Inklusion auseinander. Das größte Anliegen dieser Gruppe besteht darin, dass alle Eltern der FAS darüber Bescheid wissen, was inklusive Schule bedeutet, worum es konkret dabei geht und welche Ressourcen dafür gebraucht werden. Darüber hinaus wurde diskutiert, ob es sinnvoll ist, das Thema extra zu behandeln oder ob es ein selbstverständliches Thema bei Elternabenden und Mitgliederversammlungen sein soll (lest hierzu den Artikel aus der FAS-Schulzeitung Nr. 17 von C. Meerbach, gefolgt von Interviews mit Claudia und Peggy!!!). Hier hat sich bereits eine AG gegründet, wie ich aus dem oben erwähnten Artikel entnehmen kann, weitere Treffen stehen bevor.



In der Gruppe Visionen ging es vor allem um die Selbstwahrnehmung der Schule und wie sie sich nach außen hin darstellt. Da Hagen in einer Donnerstagsmail die wichtigsten Punkte bereits rum geschickt hat, meine Zusammenfassung hier nur ganz kurz: es wurde die Frage diskutiert, wie die Gremien der Zukunft aussehen sollen, v.a. im Hinblick auf die stetig wachsende Größe der Schule. Und inwiefern können die Kinder und Jugendlichen einbezogen werden, um die es ja letztendlich geht? Als Problem wurde festgehalten, dass der allgemeine FASler (meint vor allem uns Eltern), vielleicht gar nicht weiß, in welchen Gremien die FAS sitzt!? Die AG- Visionen versteht sich mehr als ein dynamischer Prozess, der möglichst viele Mitglieder der Schule sowie eine Vernetzung der Arbeitsgruppen erreichen will. Hier kam die Idee des AG-cruisings auf: möglichst viele AGs Treffen sich zu einem Zeitpunkt (aller 8 Wochen mittwochs, jeweils 4 Wochen vor der MV) in der Schule und die Anwesenden können zwischen den Gruppen hin und her wandern, um sich einzubringen oder ihren Wissensstand zu erweitern.

Die vierte Gruppe begab sich auf die Suche nach geeigneten Methoden, um die Kommunikation an der Schule bezüglich Entscheidungen, die in der MV getroffen werden sollen, zu verbessern. Ein Problem, welches sich auch mit dem Schulwachstum immer deutlicher abzeichnet. Nicht jeder äußert seine Meinung in den MVs – damit die Stimmungen aller wahrgenommen, die Meinungen differenziert werden können, brauchen wir neue Methoden. Diese AG hat sich gegründet und versucht nun schrittweise, andere Methoden in den MVs einzuführen. Lasst uns gespannt sein!

Ja und sonst so? Unser durch die erst samstäglichke Anreise verzögerter Zeitplan kollidierte immer wieder mit dem straffen Zeitmanagement der Organisatoren (das nächste Mal kommen wir früher!); Bungalowübernahme, Mittagessen und der Versuch, die Kinder zu einem Mittagschlaf zu überreden (eine Erkältung zog bei Pepe ein), ein riesiger Kaffeedurst nach Erkennen unserer Niederlage, hinderten

uns am pünktlichen Beginn der Wanderung, die anderen allerdings weniger... Wir liefen also hinterher, wir Eltern frohen Mutes, die Kinder urplötzlich doch verdammt müde und holten niemanden mehr ein; letztlich, weil wir dann doch den falschen Weg einschlugen...

So gab es dann drei Wanderungen an diesem eisig-sonnigen Nachmittag. Die geplante Diskussionsrunden- Austauschrunde am späten Nachmittag wurde auf den nächsten Tag verlegt, weil die Wanderer der großen Runde noch nicht zurück waren, so dass wir die Chance erhielten, verkrampt Händchen halten zu können neben unseren Kindern im Kino beim Drachen-Abenteuer („Drachenzähmen leicht gemacht“).

Bei den Vorbereitungen zur Party konnten wir uns auch noch ein wenig integrieren. Unsere Kinder durften dann recht zeitig ins Bett und wir freuten uns wie wild auf die Party, wo wir nun endlich mal in Ruhe mit ein paar Leuten ins Gespräch kommen könnten. Was sich uns da bot, das war das gleiche Schuhchaos wie zu den MVs in der Schule und viele Kinder, herausgeputzte junge Damen und Herren, die sich in einer Polonaise fröhlich durch die Massen schlängelten und dazwischen ein paar tanzwütige Erwachsene. Nach einer supercoolen Breakdance-Einlage von einigen sportiven FAS-Jung-Tänzern, die die Höhle zum Kochen brachte (da ich nur ein paar von euch namentlich kenne, fange ich gar nicht erst an, euch namentlich zu nennen), zogen sich die meisten Kinder und Jugendlichen dann allmählich in ihre Bungalows zurück und die Erwachsenen waren unter sich. Nur leider waren es dann gar nicht mehr so viele. Einige, mit denen ich gern mal ein bisschen Zeit gehabt hätte, sind schon am frühen Samstagabend wieder abgereist. So traf man dann irgendwie wieder auf die Menschen, mit denen man sich sowieso schon öfter mal die Zeit vertrieben hat... und tat dies in gewohnter Weise bis tief in die Nacht. Dementsprechend qualvoll war das Aufstehen am nächsten Morgen, kurz vor neun, mit der Befürchtung, das Frühstück könnte gleich vorbei sein... recht viele andere Menschen schienen den gleichen Gedanken zur gleichen Zeit gehabt zu haben, so dass der Speisesaal um neun brechend voll war – wofür es dann später noch eine Rüge in der Abschlussrunde gab...

Eins ist mir als Neuling (neben so vielem anderem...) ganz und gar nicht klar: Warum findet die ERNA-Fahrt eigentlich im kalten November statt???

Luise Lenkeit



## Freie Alternativschule Dresden e.V.

Die Freie Alternativschule (FAS) ist eine Schule in freier Trägerschaft.

Die FAS arbeitet nach ihrem eigenen pädagogischen Konzept und den Ideen verschiedener Reformpädagoginnen und Reformpädagogen.

Grundlage ist der Sächsische Lehrplan. Die Kinder haben in der FAS die Möglichkeit, sich selbstständig Wissen anzueignen, praktische Erfahrungen zu sammeln, Selbstbewusstsein zu entwickeln und gemäß ihrer Interessen zu lernen.

Für viele Eltern ist es wichtig und selbstverständlich, sich in den Schulalltag ihrer Kinder einzubringen und diesen mitzugestalten. Die Mitarbeit der Eltern ist konzeptionell erwünscht und vor allem innerhalb des Trägervereins von großer Bedeutung.

Halbjährlich finden Informationsveranstaltungen in der Schule statt. Termine und weitere Informationen erhalten Sie unter [www.fas-dresden.de](http://www.fas-dresden.de) oder telefonisch unter 0351/ 899 64 00 im Schulbüro.

## Impressum

Die Zeitung ist das kostenlose, öffentliche Mitteilungsblatt der Freien Alternativschule Dresden.

Auflage: 300 Stück

Redaktion: Susann Bürger, Tina Gabber, Yardena Gerlach, Luise Lenkeit, Claudia Meerbach, Ines Philipp, Henning Remisch, Annette Semmer

Layout: Zoltan Magyari, Antje Mewes

Titelbild: Yann und Peer aus der Mittelstufe

Kontakt über die FAS. Mitarbeit sehr willkommen.

ViSdP: Freie Alternativschule Dresden

Adresse: Stauffenbergallee 4a, 01099 Dresden

Tel.: 0351/ 899 64 00

[info@fas-dresden.de](mailto:info@fas-dresden.de) / [www.fas-dresden.de](http://www.fas-dresden.de)





## Endlich

...Kontrolle ist besser!

Neben anderen, tollen Möglichkeiten, Daten von Beschäftigten oder zukünftig Beschäftigten zu erfassen, zu verarbeiten und weiter zu verwenden, soll die öffentliche Videoüberwachung in Betrieben erlaubt werden. Noch im Januar könnte das Gesetz zur Regelung des Beschäftigtendatenschutzes durch den Bundestag geschleust werden. Die Videoüberwachung darf dann „zur Zutrittskontrolle, zur Wahrnehmung des Hausrechts, zum Schutz des Eigentums, zur Sicherheit des Beschäftigten, zur Sicherung von Anlagen, zur Abwehr von Gefahren für die Sicherheit des Betriebes und zur Qualitätskontrolle“ eingesetzt werden.

Wir haben lange darauf gewartet. Endlich erfahren wir, was in der FAS eigentlich los ist. Den Kindern sieht man es zwar an, wenn sie Verbotenes tun, aber Beweise sind besser. Die Sicherheit der Beschäftigten steht natürlich ohne Zweifel an erster Stelle. Deshalb wurde die erste Kamera da angebracht, wo die meisten vielbeschäftigten Erwachsenen ein- und ausgehen. Im Büro.

So erhält der Staat auch den besten Überblick über die zu schützende Menge. Die Überwachung erfolgt natürlich ohne Wissen der Menschen. Dadurch haben die Menschen gar nicht erst das Gefühl, ihre Arbeit könnte gefährlich sein und gehen ruhig ihren gewohnten Tätigkeiten nach. Die Verwaltungsangestellten werden dankbar sein,

dass der Staat jederzeit eingreifen kann, sollten sie z.B. von zähnefletschenden Erstklässlern überfallen und ihrer Schokolade beraubt werden. Es soll ja schließlich auch keine Panik gemacht werden. Die Menschen sollen sich sicher fühlen. Gäbe es z.B. auf den Toiletten auch Kameras, könnte eine eindeutige Beweisführung vorgelegt werden, wer zuerst über die Trennwand geklettert ist und dabei den Klopapierhalter abgetreten hat oder wer beim Brettspiel verloren hat und auch wer zuerst die Klopapierrolle warf. Die Waschräume sollten gleich mit einbezogen werden, denn wenn die Sammelleidenschaft von Tintenpatronenkügelchen ausbricht, müssen selbige oft auch aus nagelneuen vollen Patronen entfernt werden. Das erfordert das Ausgießen der Tinte ins Waschbecken, nicht aber die Reinigung desselben. So könnten blauringrige Tatverdächtige auf frischer Tat ertappt werden und die Ausrede: „ich war das nicht, das war schon blau“, durch das Abspielen der Filmaufnahmen als nicht haltbar zurückgewiesen werden. Überhaupt würden zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden, da die Übertragung des umfangreichen Bildmaterials ja ebenfalls überwacht werden muss. Denn der Zugriff sollte sofort erfolgen.

Ernüchternd, was im Testlauf zutage kam. Es zeigt sich mal wieder deutlich, dass der alte Spruch „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ durchaus seine Berechtigung hat.

Ines Philipp und Annette Semmer

**BEENEFIZZ<sup>FAS</sup>**  
**1. Juni 2013 ab 20 Uhr**

**ALTES WETTBÜRO**  
 ANTONSTRASSE 8 | DRESDEN-NEUSTADT

**FREIE ALTERNATIV FAS SCHULE DRESDEN**

### BeeneFizZ<sup>FAS</sup>

Am **1.Juni** 2013 findet ab 20 Uhr im Alten Wettbüro (Antonstraße 8) eine BenefizParty für die Freie Alternativschule statt.

Musikalischer Tanzmeister des Abends ist **DJ Pauli**. 21 Uhr spielen im schönen Garten **kopf.über.los**, LiveMusik mit bildreichen Texten und spannenden Arrangements. Hochexplosiven Drum'n'Bass liefern **Tokamak Reaktor** ab 23:30 Uhr. Nach Mitternacht gibt es elektronische Dancefloor-Romantik mit **Hannes Smith**. Parallel dazu können in der AußenBar die beene gefizzt werden, tierst experimentieren live ab 22:30 Uhr.

Der Erlös der Party (Eintritt 5 Euro + Spendenschweinfutter) kommt den Kindern der FAS für den Kauf eines Klaviers zugute. Ist ja schließlich Kindertag!